

punkte der Gegenwart und des Sprechenden aus dargestellt wird, ohne daß es als Glied einer Kette sich in innerm Zusammenhange entwickelnder Ereignisse bezeichnet werden soll. Die erste Vergangenheit hat dagegen die Aufgabe, vergangene, ehemalige Tätigkeiten und Zustände in ihrem Verlaufe und ihrer Dauer auszudrücken, eine Kraft, die heute darin am fühlbarsten wird, daß es zur Beschreibung und Schilderung vergangner Handlungen und Zustände, Sitten und Gebräuche verwendet wird. Aber eine Ausstrahlung derselben Kraft ist auch seine zweite Aufgabe, im Nebensatze zu jeder in Zeiten der Vergangenheit (Imperfekt, Perfekt und Plusquamperfekt) ausgedrückten Handlung der Vergangenheit die begleitenden Umstände anzugeben, kurz die Gleichzeitigkeit in der Vergangenheit auszudrücken. Freilich konnte es zu diesen Zwecken erst verwendet werden, nachdem es gegenüber dem jüngern und in der angedeuteten Weise verwendeten Perfekt vermöge seiner urersten Kraft, die Vergangenheit schlechthin zu bezeichnen, vor allem die eigentliche Zeitform für die Erzählung geworden war. Denn in ihr versetzt uns ja der Erzähler aus der Gegenwart hinweg in den Zusammenhang der sich entwickelnden Ereignisse, in deren Gegenwart und Gleichzeitigkeit und stellt sie so in ihrer lebendigen Beziehung und Wechselwirkung dar. Also wenn die Gleichzeitigkeit mit einem Ereignisse in einem Nachbarsatze oder mit einer einfachen Zeitangabe angedeutet ist und wenn genau oder nur ganz ungefähr die Frage wann? beantwortet, wenn ein gewisser Zusammenhang der Ereignisse und eine innere Teilnahme des Sprechenden ausgedrückt werden soll, dann wähle man das Imperfekt; die Angabe einer Tatsache schlechthin, ohne Rücksicht auf ihren Zusammenhang mit dem Nachher und Vorher und überhaupt auf den Zeitpunkt ihrer Ausführung entscheidet für die Wahl des Perfekts.

§ 354. **Musterhafter Wechsel zwischen zweiter und erster Vergangenheit.** In der fortlaufenden Erzählung von „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ kommt kaum ein Perfekt vor; sobald aber eine Rede eingeflochten wird, erscheint es auch, so gut wie in Reden und Gesprächen, soweit sie keine Erzählung enthalten, in Anzeigen und Fragen des täglichen Lebens der Perfekte kein Ende wird, oft natürlich, dem Sinne entsprechend, in buntem Wechsel mit dem Imperfekt. Man mache sich einige solche Stellen des Meisterwerks klar: Daß ich dir mit einem Worte sage, mich selbst, ganz wie ich da bin, auszubilden, das *war* dunkel von Jugend auf mein Wunsch und meine Absicht — hier steht das Imperfekt, weil sich Wilhelm mit einer gewissen Erregung jene alten Wünsche wieder gegenwärtig macht; auch ist durch die Worte: „von Jugend auf“, die Gleichzeitigkeit angedeutet. Wenn es aber weiter heißt: Ich *habe* mehr Welt *gesehn*, als du glaubst, und sie besser *benutzt*, als du denkst, so versenkt sich Wilhelm dabei nicht mehr in den damaligen Zusammenhang der Umstände, sondern stellt nur den für jetzt aus jenen erwachsenen Zustand dar. Ähnlich läßt in dem nächsten Satze das Perfekt die in ihm ausgedrückte Tatsache als jetzt vorüber erscheinen, während das Imperfekt die Aufgabe hat, den Hörer in die Dauer eines Zustandes zurückzuversetzen: Meister, wir *sind* einer großen Gefahr *entronnen*; denn Felix *war* am Tode. Besonders fein ist der Wechsel der beiden Zeiten auch in den folgenden Worten Aureliens zu Wilhelm: Vergeben Sie, rief sie ihm entgegen; das Zutrauen, das Sie mir *einflößten*, *hat* mich

schwach gemacht; — mit dem Imperfekt einflößen will sie diesen Vorgang nicht als etwas in einem Zeitpunkte, jetzt etwa Abgetanes, sondern vielmehr das allmähliche Werden dieses Verhältnisses bezeichnen, während in dem Perfekt hat schwach gemacht nur die soeben hervorgetretene Folge dargestellt wird. Sich in die vergangenen Zustände versenkend und versenkend fährt sie dann wieder im Imperfekt fort: Bisher *konnte* ich mich mit meinen Schmerzen im stillen unterhalten, ja sie *gaben* mir Stärke und Trost, bis sie wieder das Perfekt gebraucht, um den in der Gegenwart abgeschlossenen Umschwung ihres Verhältnisses zu bezeichnen, dessen Verlauf sie sich nicht zu erklären vermag: Nun *haben* Sie, ich weiß nicht, wie es *zugegangen ist*, die Bande der Verschwiegenheit *gelöst*. Es ist klar, wenn sich durch den Wechsel der beiden Zeiten so feine und bedeutsame Unterschiede ausdrücken lassen, dann dürfen sie nicht in demselben Maße so willkürlich durcheinander gewürfelt werden wie in den § 352 gerügten Sätzen. Jedoch auch im Einzelsatze kann man die Beachtung des Unterschiedes beider Zeitformen nur rühmen, wo sie noch stattfindet, und sie denen angelegentlichst empfehlen, die sie in Geschäfts- und Zeitungsmitteilungen gern vernachlässigen.

§ 355. **Erzählung in der zweiten Vergangenheit.** Daher ist es nicht wünschenswert, daß ein süddeutschen Mundarten eigentümlicher Gebrauch in die Schriftsprache eindringe, alle Erzählungen im Perfekt zu geben, wovon selbst in Uhlands Gedichten manches nachklingt. Wohl aber muß man den Unterschied zwischen einer Erzählung im Imperfekt und einer im Perfekt aufrecht erhalten wünschen, wie er, freilich nicht überall mehr verstanden, jedoch ausnahmslos z. B. in der Lausitz beobachtet wird. Danach wird eine kürzere Erzählung von Erlebnissen nur dann im Imperfekt gegeben, wenn der Sprechende damit ausdrücken kann und will, daß er sie selbst erlebt, angehört oder angesehen hat; dagegen wählt er das auf eine bloße Mitteilung gehende, jenen Zusammenhang ablehnende Perfekt, wenn er sich als nicht dabei gewesen hinstellen will und muß. Der Leiter einer Zeitung meldet z. B., wenn ihm im Herbst eine frische Apfelblüte auf die Amtsstube gebracht worden ist: Gestern *wurde* uns vom Gärtner N. ein Zweig mit frischen Apfelblüten *überbracht*; er wird sich nur freuen, wenn man sich den blühenden Baum ansieht, Hältergasse 27. Seine Frau dagegen, die bei dem Überbringen nicht zugegen gewesen ist, sondern nur durch ihren Mann davon erfahren hat, kann es einer Freundin nur also weiter melden: Danke, gestern *hat* einer meinem Manne einen blühenden Apfelzweig auf die Expedition *gebracht*.

§ 356. **Zweite Vergangenheit in Mitteilungen, besonders geschäftlichen.** Auch für Mitteilungen, die außer allem Zusammenhange über ein vergangenes Ereignis gemacht werden, muß das Perfekt das natürliche bleiben; am allermeisten, wenn sie gegenüber warmer Anteilnahme verrätenden Sätzen ringsum nur eine geschäftliche oder gelegentliche Anmerkung enthalten. Geradezu aufdringlich wirkt z. B. das Imperfekt in der folgenden Stelle eines Reisehandbuchs: Eine ungeheuer majestätische Gebirgswelt öffnet sich hier oben unsern Blicken; eine interessante ausführliche Beschreibung der Rundsicht vom Säntis *arbeitete* Herr Mechaniker T. aus; sie erstreckt sich weit über Voralberg, Tirol und viele Kantone der Schweiz. Überhaupt ist uns das Imperfekt zur Bezeichnung eines einfach